

(99) Der irreguläre Anfang

Weil es im Anfang dieses Universums Irregularitäten gab, konnte es so entstehen und werden, wie es geworden und entstanden ist. Dieser Satz unserer kosmologischen Wissenschaften gründet sich auf Beobachtungen, mathematische Berechnungen und deren Deutungen. Er gibt sich als metaphysikfreier Tatsachensatz, der nur referiere, was in der Welt des Beobachtbaren tatsächlich geschehen sei. Wirkliche Wissenschaft erforscht Welttatsachen und berichtet von deren Tatsächlichkeit, behauptet wirkliche Wissenschaft.

Wie aber reagiert das wissenschaftliche Bewußtsein auf den Gegen-Satz, auf den genauen Umkehrsatz des behaupteten Satzes? Sind im Anfang eines Universums keine Ungleichheiten und Irregularitäten gegeben, weil nur gleiche Objekte von gleicher Kausalität vorhanden sind, kann auch aus diesem Anfangszustand von Materie ein Universum entstehen.

Das wissenschaftliche Bewußtsein muß sich angesichts dieser Attacke auf seine beobachtende Vernunft berufen und nichteinwendend einwenden, daß dergleichen noch nicht beobachtet wurde. Sollte es aber beizeiten beobachtbar sein, könnte es auch sein und gedeihen. Ob es aber jemals beobachtbar sein werde, darüber sollen andere, soll nicht die Wissenschaft spekulieren.

Offensichtlich ruhen die obersten Prämissen dieser beobachtenden Vernunft auf einem unruhigen und ungewissen Grund. Kann prinzipiell nur das Beobachtbare darüber Auskunft geben, welche Arten von Welt möglich sind, kann jede heute noch für unmöglich gehaltene Welt schon morgen als möglich gewordene erscheinen und beobachtet werden. Denn welche Welt sollte nicht möglich werden können, wenn Zufallsnotwendigkeit alle Welt würfelnd regiert und regierend würfelt?

Weil diese Art von Vernunft, die wissenschaftlich beobachtende, durch keine Sätze über Tatsachen, möglich oder unmögliche, kann beunruhigt werden, muß sie durch Sätze der Vernunft, der nicht nur beobachtenden, beunruhigt werden, um ihres schwankenden Grundes und der getarnten Metaphysik ihrer Sätze – nur Beobachtungssätze und deren Folgesätze sind vernünftige Tatsachensätze – bewußt zu werden.

Da wir als vernünftig Denkende über vernünftige Begriffe möglicher Materiezustände verfügen, ohne deren exakte Realisierung genau kennen zu müssen, verfügen wir auch über vernünftige Begriffe von Mechanismus, Chemismus und Teleologie; und nur innerhalb ihrer Grenzen können reale Zustände von Materie möglich sein, mag deren künftige Erforschung auch noch in ferner Beobachtungszukunft liegen.

Und schon der Vernunftbegriff des Mechanismus klärt uns durch seine Vernunftargumente darüber auf, daß eine Welt aus völlig egalitären mechanischen Objekten und deren Kausalitäten unmöglich ist, weil sie der durch den Begriff des Objekts geforderten Selbständigkeit widerspricht.

Weil also eine Welt von Objekten nur unter der Vernunftvoraussetzung ihrer Ungleichheit und damit der „Irregularität“ ihrer Kausalität möglich ist, wird auch niemals eine egalitäre und nicht-„irreguläre“ Welt im Auge der beobachtenden Vernunft erscheinen.

Die Vorstellung einer Welt-Einheit egalitärer Objekte und Prozesse ist aporetisch, ist sinnlos. Wird sie dennoch behauptet und durch Sätze festgeschrieben, vernehmen wir „Metaphysik“, das, was Wissenschaft für Metaphysik hält.

Die beobachtende Vernunft denkt: jede Welt ist möglich, auch solche, die für unser Denken unmöglich und undenkbar sind. Das letzte Wort habe der beobachtbare Fund und der Befund des Beobachtbaren.

Die denkende Vernunft denkt: nicht weil sich durch Beobachtung anfängliche Irregularitäten finden ließen und lassen, ist keine Welt gleicher Objekte geworden, denn in diesem Fall könnte auch das Gegenteil als möglich behauptet werden: ein auffindbares Egalitär-System von Welt, – sondern weil es begriffsunmöglich ist, ist es auch realitätsunmöglich, ist es nicht entstanden und nicht geworden, denn unmöglich kann etwas Unmögliches Wirklichkeit werden.

November 2009